Der Betreffende soll jener Paletotmarder sein, welcher im Laufe der letzten Wochen in besuchten hiesigen Restaurants sein Wesen getrieben hat.

— Die zunehmende Kälte der letzten Tage bedingt nicht allein eine gemüthliche warme Stube als Bedürfniß, sondern vor Allem eine nahrhafte, kräftige Speise als ausgiebige Ernährung unseres Körpers; ist doch unser Magen der Heiz-Apparat, welcher in Verbindung mit den Lungen unsere innerliche Wärme entwickelt. Daher thut es im Winter Noth, kompaktere Speisen zu genießen und durch richtige Ernährung dem Körper diejenige Temperatur zu unterhalten, die er zum Wohlbefinden gebraucht. Häufig geschieht dies leider durch geistige, d. h. spiritudse Genußmittel, wo ein kräftiges Nahrungsmittel viel besser und vortheilhafter am Platze wäre. Es steht nicht allein wissenschaftlich fest, daß Erbsen, Bohnen und Linsen das billigste erreichbare Albumin-Derivat enthalten, sondern es ist als volksthümlich allgemein bekannt, daß die genannten Hülsenfrüchte eine sehr nachhaltige, kräftigende Speise geben. Leider raubt ihre Zubereitung, die lange Kochzeit, der Hausfrau zu viel Zeit. Dieser Uebelstand wurde durch mehrfache Präparate zu beseitigen gesucht, so namentlich durch die verbesserte Erbswurst von Alexander Schörke in Görlitz, welche bei schnellster Zubereitung in 10 Minuten eine schmackhafte warme Suppe mit Fleisch und Speck und all den nahrhaften Eigenschaften der häuslich zubereiteten Erbssuppe giebt. Jetzt liefert dieselbe Firma kondensirte Suppen von Erbsen, Linsen und Bohnen, welche den gleichen Vortheil gewähren und à Pfund 12 Pf. in vielen hiesigen Materialwaaren- und Delikateß-Geschäften zu kaufen sind, z. B. bei Moritz Sucher, Landhausstraße und Max Kunath, Annenstraße. Jede Tafel giebt 4 große Teller wohlschmeckende fertige Suppe, welche durch starkes Kochen in 10–15 Minuten sehr leicht herzustellen ist. Es wäre zu wünschen, daß diese so billig und leicht zuzubereitende Speise in Wohlthätigkeitsanstalten und Volksküchen dem armen, nahrungsbedürftigen Volke zugeführt würde.

— Ein Theil der Insekten-Sammlung ist gegenwärtig bis Sonntag den 26. d. M. im Zoologischen Museum ausgestellt und dem Publikum bei freiem Eintritt zu den gewöhnlichen Besuchsstunden zugänglich.

— Am 1. Februar ist der erste halbjährige Termin der Grundsteuer mit zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit zu zahlen.

— Ueber die Arbeitslöhne der Baugewerken ist dem December-Berichte des städtischen statistischen Bureaus zu entnehmen, daß sich dieselben im December 1878 in gleicher Höhe hielten, wie im gleichen Monat des Vorjahres. Die Löhne betrugen pro Stunde für Maurer 23—25 Pf. (gegen 35 Pf. im J. 1873), für Zimmerleute 23—24 Pf. (gegen 35 Pf. im J. 1873) und für Handlanger 18–19 Pf. (gegen 25 Pf. im J. 1873).

— Seit vorigem Freitag wird ein 60jähriger Mann von unterletzter Statur, mit grauem Haar und Platte, bekleidet mit dunklem Ueberzieher und Mütze, vermißt. Derselbe befand sich bei hiesigen Verwandten auf Besuch, war an dem betreffenden Tage ausgegangen, ist aber nicht wieder zurückgekehrt.

— Als ein Badelehrling auf der Heinrichstraße einer brennenden Spirituslampe Spiritus zugießen wollte, explodirte die Lampe plötzlich; infolge dessen der junge Mensch einige unbedeutende Verletzungen im Gesicht erhielt. Der Lehrling hatte nicht bemerkt, daß die Lampe noch brannte.

— Einem Handarbeiter auf der Löbauerstraße sind gestern Vormittag 6 Paar wollene Strümpfe aus dem Garten von der Leine gestohlen worden.

— Auf dem Zwingerteiche findet heute Abend von 7 bis 10 Uhr ein großes Carnevalsfest statt. Der Teich wird fortdauernd elektrisch beleuchtet, was gewiß einen prächtigen Anblick gewähren wird. In dieser Lichtfülle werden sich die Skaters nach den Klängen der Militärmusik munter tummeln.

— Der vom hiesigen Gemeinnützigen Verein auch in diesem Winter veranstaltete fakultative Fortbildungsunterricht, welcher seit 1. November allabendlich in der 1. Bürgerschule abgehalten wird, erfreut sich stetiger Theilnahme. Tüchtige Lehrkräfte sind für die einzelnen Lehrzweige thätig und mit Dank muß es anerkannt werden, daß auch ein Rathsmitglied, Herr Stadtrath Bönisch, einen Unterrichtszweig übernommen hat.

— In der vorgestrigen Nacht ist in Prag beim Juwelier Innwald ein Nachschlüsseldiebstahl verübt und sind demselben dabei Brillanten, ein Rautenschmuck, Herren- und Damenuhren, Medaillons, Uhrketten, Ringe und sonstige Goldwaaren im Werthe von 15,000 Gulden gestohlen worden.

— In Leipzig hat sich ein Verein von jungen Bäckern gebildet, der sich zum Ziel setzt, sich zum Nutzen des Publikums in der Lieferung guter und unverfälschter Waare zu unterstützen. Der Verein besoldet z. B. einen Chemiker aus der Vereinskasse, bei dem jedes Vereinsmitglied Mehl, Butter und alle Bedarfsmittel untersuchen lassen kann.

— Der Korrekteur des „Bürger- und Bauernfreundes" in Meerane vertritt an Stelle des verbotenen Blattes ein neues Organ: „Grimmitschau-Meeraner Tagespost".

— In Niedersedlitz, wo wegen Diphtheritis die Schule geschlossen war, ist nach Beseitigung der weiteren Gefahr die Wiederaufnahme des Schulunterrichts nunmehr verfügt worden.

— Der Bankier Piannenschmidt sen. in Zwickau, der wegen betrügerischen Bankerotts vor den Geschworenen stand, erhielt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 7 Monaten, sein Sohn eine solche von 2 Jahren, außerdem wurden Jedem 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkannt.

— Die Stadtverordneten in Aberf haben das vom Stadtrathe entworfene Regulativ wegen Erhebung einer Gemeindesteuer von den Wanderlagern und vom Abhalten öffentlicher Versteigerungen genehmigt.

— In der Nacht zum Freitag ward in Zwickau ein vor einer Restauration haltender Flaschenbierwagen mit sammt dem Pferde und beinahe 100 Flaschen Bier gestohlen.

— Der Stammvater von 5 Kindern, 23 Enkeln und 40 Urenkeln, der Instrumentenmacher J. F. Zebring in Brunndöbra beging am 16. d. sein 60jähriges Ehejubiläum bei zahlreicher Betheiligung seiner Freunde und Nachbarn.

— **Witterungs-Beobachtung** am 20. Januar, Abds. 6 Uhr. **Barometerstand n. Oscar Adolph (Wallstr. 19):** 770 Millimeter (seit gestern 2 Mm. gef.). — In Aussicht: Veränderl. Wetter. — Thermometrograph nach Reaumur: 1° R. — Differenz von gest. zu heute 3½; niedr. Temperat. 4° R., höchste Temp. 1½° R. **Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-West-Wind. — Himmel: bedeckt.**

— **Elbpegel in Dresden,** 20. Jan., Mitt.: 70 Cent. unter 0.

Meteorologische Beobachtungen

der Deutschen Seewarte in Hamburg am 19. Januar um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barometer auf 0° reduc. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Cels. Grad
Kopenhagen	775,0	O	leicht	bedeckt	— 1,2
Stockholm	775,2	N	leicht	bedeckt	— 8,9
Hapsanda	771,2	SW	leicht	bedeckt	— 8,6
St. Petersburg	771,9	O	still	bedeckt	— 18,8
Moskau	775,2	SSO	still	bedeckt	— 21,6
Hamburg	774,0	NO	leicht	Nebel	— 2,0
Memel	772,6	ONO	still	bedeckt	— 4,0
Paris	767,3	WSW	schwach	wolkenlos	— 1,8
München	766,1	NO	frisch	bedeckt	— 4,8
Leipzig	772,5	ONO	mäßig	Schnee	— 5,8
Berlin	772,6	NO	still	bedeckt	— 2,5
Wien	768,8	NNO	still	bedeckt	— 3,4
Breslau	779,5	NNO	still	bedeckt	— 3,6

Uebersicht der Witterung. Im Nordwesten Europas hat der Luftdruck allgemein zugenommen, das Maximum desselben liegt im Skagerrak. Auf den britischen Inseln herrschen mäßige bis steife Südostwinde mit im Westen ziemlich heiterem, kälterem Wetter, im übrigen Europa meist schwache Winde mit trübem Wetter. Nur stellenweise, wie im Streifen Italien bis Kassel und am adriatischen Meere mit heiterem Himmel. Die Temperatur ist in Oesterreich gesunken, sonst größtentheils wenig verändert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erklärt die Meldung der Blätter, es sei von deutscher Seite die Konzentration einer größeren Flottenmacht bei den Samoa-Inseln (Fidschi-Inseln im Stillen Ocean) behufs Erzwingung einer Genugthuung und Entschuldigung für deutsche Unterthanen beabsichtigt, für unbegründet. Die „Ariadne" habe zwei kleine Häfen der Insel Upola als Unterpfand dafür in Beschlag genommen, daß die Regierung von Samoa das Deutschland vertragsmäßig zustehende Recht einer meistbegünstigten Nation einräume. Damit ohne Vernachlässigung anderer durch die „Ariadne" in der Südsee wahrzunehmender Interessen die Beschlagnahme beider Häfen effektiv erhalten werde, und zu keinem andern Zwecke sei der „Albatros" von einer ostasiatischen Station nach Apia beordert und werde binnen Kurzem dort eintreffen. Das Kanonenboot „Nautilus" befinde sich in der Heimath und soll erst im Laufe des Sommers zur Ablösung des „Albatros" in die Südsee abgehen.

In Mainz gelang es der Behörde, einem großartigen Eisenbahndiebstahl auf die Spur zu kommen. In dem verflossenen Jahre und auch in der jüngsten Zeit wurde eine Anzahl Kolli, besonders Ballen mit Tuch und Stoffen, auf eine Art entwendet, die vermuthen ließ, daß man es mit einer wohlorganisirten Bande zu thun habe. Lange blieb dies Treiben verborgen, bis es in Folge einer Denunziation gelang, die Diebe, eine Anzahl Bremser der hessischen Ludwigsbahn, zu ermitteln. Bis jetzt fanden drei Verhaftungen statt, doch schätzt man die Diebesbande auf 8 bis 10 Mann. Bei den Haussuchungen wurden die aufgefundenen gestohlenen Tücher, in Decken verpackt, auf das Untersuchungsamt gebracht.

Wie unlängst der Berliner Schutzmannschaft anheimgegeben wurde, bisher unterlassene Trauungen und Taufen nachträglich vollziehen zu lassen, so ist jetzt ein gleicher „Ratz" den Beamten des Stadtgerichts ertheilt worden.

In Baiern geht man jetzt aufs Schärfste gegen die Sozialdemokraten vor. In nächster Woche werden sich 115 dem Schuhmachergewerk angehörende Personen vor dem Münchener Strafgericht zu verantworten haben, da sie nach der polizeilichen Auflösung der Schuhmachergewerkschaft – auf Grund des Sozialistengesetzes war dieselbe erfolgt — geheime Gewerkschaftsversammlungen abgehalten haben sollen. Ferner wurde der frühere Redakteur des verbotenen Münchener „Zeitgeist", Löbenberg, auf Requisition der Münchener Behörden, in einer Druckerei in Stadtamhof verhaftet. Er soll mit noch drei Sozialdemokraten vor das nächste Oberbaierische Schwurgericht kommen.

Polizeipräsident von Brandt in Hannover ist laut einer Mittheilung in klerikalen Blättern aus der katholischen Kirche aus- und zur lutherischen Landeskirche übergetreten.

Frankreich. Die Militärverwaltung in Vincennes hat die Lieferung von 1) 159 Fahnen und 119 Standarten für die aktive Armee und 2) von 145 Fahnen für die Landwehr-Infanterie-Regimenter im Wege öffentlichen Feilgebots vergeben. Die neuen Fahnen sollen an Stelle des kaiserlichen Adlers eine von einem Lorbeerkranze umschlungene vergoldete Pike tragen; ein viereckiger Sockel am Ende der Fahnenstange soll auf der einen Seite die Buchstaben: R. F., auf der andern die Nummer des Regiments, in Bronce gegossen zeigen. Das Fahnentuch soll mit der Inschrift: République Française, Honneur et Patrie und in den vier Ecken mit goldenen Kränzen, in deren Mitte wiederum die Nummer des Regiments verzeichnet ist, geschmückt sein.

Italien. König Humbert und Gemahlin haben kürzlich dem heiligen Januarius, dem Schutzpatrone von Neapel, ein goldenes mit Edelsteinen reich verziertes Bischofskreuz mit einer goldenen Kette gewidmet. Das Kreuz, das einen Werth von 20,000 Lire hat, wurde nun in der Schatzkammer dieses Heiligen hinterlegt. Wie die neapolitanischen Blätter melden, erfüllte König Humbert mit diesem Geschenke ein Gelübde, das er gleich nach dem Attentate Passanante's dem Schutzpatrone von Neapel gemacht hat.

Spanien. In der spanischen Armee hat sich ein schwerer Conflikt zwischen der Kavalerie und der Artillerie erhoben. Es hat eine Versammlung der Obersten fast aller Kavalerie-Regimenter stattgefunden, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, dem König einen Kollektivprotest gegen die Privilegien zu überreichen, deren sich das aristokratische Korps der Artillerie erfreut. Der General-Direktor der Armee macht gemeinschaftliche Sache mit den Obersten der Regimenter. Dieser Protest wurde dem König durch den Obersten seiner Eskorte, Herzog von Ahumada, übergeben und enthält folgende drei formelle Erklärungen: 1) daß die Kavalerie nicht mehr die Bestimmung ihrer Offiziere als „praktische Offiziere" bei der Artillerie zugiebt, wo sie auf peratorische Art behandelt werden; 2) daß die Kavalerie nicht mehr die Unteroffiziere der Artillerie als Offiziere in ihre Reihen aufnehmen will; 3) daß im Falle die Regierung ihnen keine Genugthuung geben und beabsichtigen sollte, ihnen ihre Regiments-Kommandanten zu nehmen, sie dieselben nicht abgeben werden. — Der König erwiederte dem Herzog von Ahumada, es werde sich schon Alles ordnen lassen, aber es scheint, daß die Regierung nach einigem Zögern diesem Akt der Insubordination gegenüber schließlich nachgeben werde.

Der Henker, der den Attentäter Oliva Moncasi vom Leben zum Tode beförderte, ist seiner Vergangenheit nach eine interessante Persönlichkeit. Ursprünglich war er nichts anderes, als — lyrischer Tenor. Er sang auf etlichen kleinen spanischen Bühnen, wurde indeß jämmerlich ausgezischt. Dann verließ er diese künstlerische Laufbahn und wurde Torcador. Aber auch in den Stiergefechten hatte er wenig Glück, auch hier wurde er ausgepfiffen. Da er nun aber einmal an dem blutigen Handwerk Geschmack gefunden hatte, wandte er sich nun einem neuen „Berufe" zu und wie es scheint, hat er da etwas mehr Glück gehabt, denn er soll Oliva Moncasi mit einer gewissen Geschicklichkeit in das Jenseits expedirt haben.

Schweiz. Bei der Volksabstimmung über die Subvention der Gotthardbahn durch die Schweiz ist die Unterstützung dieses nationalen Unternehmens mit überwältigender Majorität angenommen worden. Dagegen stimmten nur die Kantone Waadt und Graubündten.

Türkei. Die türkische Regierung hat in den an Montenegro abzutretenden Territorien selbst jeden Schein von Autorität, den sie bis dahin besaß, verloren. Ihren Behörden wird von Seiten der Bewohner der Gehorsam in formellster Weise verweigert und der türkische Generalkonsul von Ragusa, der im Auftrage seiner Regierung die Reise nach Podgoritza behufs Regelung der Räumungsfrage und Schlichtung des Konfliktes unternommen hatte, wurde an der Grenze des Bezirks zur Rückkehr gezwungen. Unterdessen dauert der Zuzug von Bewaffneten aus Albanien, und zwar aus den Vilajets von Skutari und Prizrend fort, es mögen sich bereits 8000 Mann sowohl christlicher als mohamedanischer Gebirgsstämme, die alle reichlich mit Henry-Martini-Gewehren und Munition versehen sind, in den Distrikten von Podgoritza, Spuz und Zabljak zusammengefunden haben. Die türkische Regierung hat zur Stunde nur noch eine Besatzung von zwei Infanterie-Bataillonen und eine Feldbatterie, sowie zwei Berggeschütze unter dem Kommando des Mir Alai Ghazir Bey in Podgoritza stehen; außerdem sind noch etwa 200 Zaptiehs in den an Montenegro abzutretenden Bezirken dislocirt; diese auf etwa 1500 Mann geschätzte Truppenmacht nimmt den sich entwickelnden Vorgängen gegenüber eine ganz passive Haltung ein. Fürst Nikita selbst hat an die Pforte das Ansuchen gestellt, daß die türkische Garnison bis zum Augenblicke der formellen Uebergabe jener Landestheile an Montenegro verbleiben möge, weil man in Cettinje die wohlbegründete Befürchtung hegt, daß nach dem Abzuge der ottomanischen Truppen eine grenzenlose Anarchie einreißen und furchtbare Greuel seitens jener Banden an den Bewohnern verübt werden könnten. Die Führer der Albanesen selbst sprechen es ganz ungescheut aus, daß, im Falle die Montenegriner es versuchen sollten, Besitz von dem ihnen durch den Berliner Vertrag zugesprochenen Gebiete zu ergreifen, sie der Gewalt durch Gewalt begegnen und ihren Waffenvorrath, insbesondere an Geschützen, dadurch ergänzen wollen, daß sie sich des Kriegsmaterials der türkischen Truppen bemächtigen. In Podgoritza indeß ist man der Ansicht, daß Fürst Nikita, trotz der von ihm in den letzten Tagen verfügten Einberufung eines Theiles des montenegrinischen Nationalheeres, doch nicht daran denke, die Räumung von Podgoritza, Spuz und Zabljak durch Waffengewalt zu erzwingen, sondern daß er das angestrebte Resultat auf gütlichem Wege erreichen wolle.

England. Eine höchst wichtige Entscheidung ward durch den Lord Oberrichter von England im Gerichtshofe der Queens Bench getroffen. Der Kläger, in einer Klage gegen die South-Eastern-Eisenbahngesellschaft, hatte eine Beschädigung von einem Zusammenstoß der Züge erlitten, als er auf ein von der Gesellschaft in London ausgegebenes Durchreisebillet in Frankreich reiste. Er beanspruchte Entschädigung von der englischen Gesellschaft. Der Lord Oberrichter entschied in Erwiderung auf die Vertheidigung, daß Bedingungen, die die Gesellschaft von jeder Verpflichtung frei machten, auf dem Billet gedruckt seien, — es sei unvernünftig anzunehmen, daß Passagiere Bedingungen lesen würden, die in kleiner Schrift auf der Rückseite von Billets gedruckt seien. Die Eisenbahngesellschaften, die ein Monopol auf den Verkehr des Landes hätten, könnten dann jede ihnen beliebige Bedingung durchführen. Die Jury sprach dem Kläger 250 Pfd. Sterling Schadenersatz zu.

Aus der letztwilligen Verfügung des in London vor Kurzem verstorbenen Maschinenfabrikanten John Penn ergiebt sich, daß er allein an beweglichem Vermögen ungefähr eine Million Pfd. Sterl. hinterlassen hat. Er war von Hause aus Fabrikarbeiter und hat sich durch Fleiß und Umsicht zum Besitzer solchen Reichthums emporgeschwungen.

Amerika. Vor einigen Wochen meldete man die Thatsache, daß die Stadt Detroit (Staat Michigan) im Begriffe stehe, die Dampfheizung einzuführen, so etwa, wie bei uns das Gas allen denen zugänglich und dienstbar gemacht wird, welche ihr Haus damit erleuchten wollen. Am 12. Dezember wurde dieselbe zum ersten Mal in Thätigkeit gesetzt und hat sich als vollständig zufriedenstellend erwiesen. Das Resultat hat sogar noch die sanguinischen Hoffnungen der Unternehmer übertroffen, denn der Dampfdruck, der im Kesselhause 50 Pfund auf den Quadratzoll betrug, war an dem vorläufigen Endpunkte auch noch nicht um eine Unze geringer, obgleich die Entfernung eine halbe englische Meile beträgt. Licht, Wasser und Wärme wird jetzt den Bewohnern der Stadt Detroit von Zentralpunkten aus zugeführt, sie haben nur nöthig, einen Hahn aufzudrehen, um das Gewünschte herbeiströmen zu lassen. — In New-York wurde inzwischen auch einem Herrn Francis B. Spinola die Erlaubniß ertheilt, in verschiedenen Straßen der unteren Stadt Röhren behufs der Heizung mit Dampf zu legen. Spinola hat eine Kaution von 50,000 Dollars für die sorgfältige Wiederherstellung des Pflasters in den betreffenden Straßen zu hinterlegen. Ferner haben Spinola und Genossen Heizung zu liefern für das Stadt-Rathhaus (City Hall), das Countygerichtsgebäude und sämmtliche Schul-, Polizei-, Stations- und Spritzenhäuser, Polizei- und Civilgerichtsgebäude, wie für andere der Stadt gehörige oder von ihr gemiethete Häuser an jeder Straße und an jedem Platze, wo die Hauptröhren gelegt sein werden. Den öffentlichen Gebäuden muß die Heizung ein Drittel billiger geliefert werden, als selbige im Durchschnitt in den letztverflossenen drei Jahren gekostet hat, und alle Heizvorrichtungen müssen der Stadt zum Kostenpreise geliefert werden. Auch sollen, sobald es von der geeigneten Behörde verlangt wird, Spinola und Genossen gegen entsprechende Vergütung Dampf zur Reinigung der Straßen von Schnee und Eis und für den Gebrauch der Dampfspritzen und anderer Feuerwehrapparate liefern. Schließlich haben Spinola und Genossen zum Besten der Stadt für jeden Fuß Länge der Haupt- und Nebenröhren, die von ihnen unterhalb des Fahrweges einer Straße oder Avenue in dem angegebenen Distrikt gelegt werden, drei Cents in den Tilgungsfond einzuzahlen, bis diese Einzahlungen die Höhe von 50,000 Dollars erreicht haben werden.

Feuilleton.

† Die Sonntagsnovität der Residenzbühne, Flamina, von W. Mannstädt und Weller, führt den bekannten neueren Possenapparat in's Treffen, ohne daß an dem Stück etwas neu wäre als sein Titel. Wird es indeß angemessen gespielt und gelangen die hübsch lokalisirten Couplets des II. Aktes zur Wirkung, so kann man diese angeblich neue phantastische Posse ebenso gut ertragen wie eine andere. Herr Alexander, Herr Ludwig und Frau Bauer sind im Besitz der Hauptrollen und sie wie die übrigen sehr zahlreichen Dargeller thaten das Beste zum Gelingen, nur daß es kaum zu den Annehmlichkeiten des Theaters zählt, Herrn Taucher als Sänger kennen zu lernen. Daß durch den harmlosen Blödsinn solcher Fabrikate das geschwächte Theaterinteresse gehoben, die Theilnahme an der Bühne gesteigert oder irgend einem Bedürfniß entsprochen würde, kann Niemand behaupten. Die Fabrikanten haben einen schwachen Erfolg und schwache Tantièmen, das Publikum besucht das Haus schwach und amüsirt sich schwach, die Schauspieler erzielen mit allem Talent nur eine schwache Wirkung und der Direktion schwindet die schwache Täuschung sehr bald als sei das Nichts ein Etwas. Mit jedem Lustspiel von Benedix, Raupach, Kotzebue u. s. w. wird sich mehr erreichen lassen als mit solchen „Neuheiten".

† Das Residenz-Theater feiert Lessing's 150. Geburtstag morgen mit „Minna von Barnhelm". Dasselbe Lustspiel wird im Stadttheater zu Meißen für die Nachfolger Lessing's, d. h. für die Schüler von St. Afra gegeben, welche in corpore dem Stücke des berühmten Fürstenschülers beiwohnen werden.

† Das nächste Abonnement-Concert der Königlichen Kapelle wird vom Freitag den 24. Januar um acht Tage verschoben werden, da des Eintreffens Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen Rudolf wegen am selben Abend eine Opern-Gala-Vorstellung im Königl. Hoftheater stattfindet.

† Als Festoper zur Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoh. des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich dürfte dem Vernehmen nach „Amelia" von Verdi gewählt werden.

† Viel der Aufführung des „Alexanderfestes" von G. F. Händel, welches der Naumann'sche Gesangverein morgen Abend im Hotel de Saxe zur Aufführung bringt, wird nicht Herr Alexische, wie das Inserat besagt, sondern Herr Wachtel, Sohn des großen Tenoristen Wachtel, mitwirken. Ursprünglich hatte Herr A. Erl die Ausführung der Partie übernommen, ein freudiges Familienereigniß hinderte ihn daran.

† Das Concert des Pianisten Hrn. Johannes Schubert ist bis Anfang Februar verschoben worden.

† Das Ehepaar Rappoldi aus Dresden hat nun auch in Warschau ehrenvolle Erfolge gehabt und besonders war es der musterhafte Vortrag des Klavierconcertes von St. Saëns, welches Frau Rappoldi stürmischen Beifall und anzeichnende Besprechungen eintrug. Herr Rappoldi spielte im ersten Concert Beethovens Violinconcert und Bach's Chaconne.

† Wenn der äußere Erfolg, den C. Grammann's neue (zweite) Sinfonie Sonnabend im Mannsfeldt'schen Concert fand, als Werthmesser des Stückes gelten dürfte, dann hätte Dresden das Wiesbadener Urtheil sanktionirt, nach welchem es sich um ein Werk handelt, das die Brahms'schen beiden Sinfonien weit übertreffe. Der Autor hatte den Saal schon längst verlassen als er zurückgeholt werden mußte, um dem immerfort applaudirenden Publikum seine Dankesverbeugung zu machen. Man begreift bei ruhiger Erwägung diese hitzige Acclamation so wenig wie das ebenfalls im Saal zu hörende Zischen. Die Sinfonie ist ein frischgemutztes Werk im ersten, dritten und letzten Satz mit einem etwas affektirt schwermüthigen und in den tiefen Lagen der Bläser unerquicklichen Adagio. Es ist mehr Temperament als Gedankengröße in der Sinfonie, und abgesehen von fühlbaren Wagner'schen Influenzen, macht sich — Scherzo und Gegenthema des vierten Satzes ausgenommen — ein tonschildernder, malerischer Charakter der Musik geltend, der direkt auf die Bühne weist. Grammann treibt in dieser Sinfonie Logik des Empfindens, statt Logik der Gedanken, er illustrirt und bleibt uns, da der Vorhang nicht in die Höhe geht, das Verständniß dafür schuldig, was er illustrirt. Nach der „Melusine" desselben Komponisten kann das nicht Wunder nehmen und immer wieder muß man hoffen, daß dieses poesievolle, im Colorit so wundervoll getroffene Opernwerk die Dresdner Hofbühne noch beschreite. Bei den hier vorhandenen guten Kräften dafür und bei schöner scenischer Ausstattung würde Grammann's Melusine unbestreitbar eine künstlerisch-werthvolle Aufführung werden, die aber auch die Massen interessiren und dauernden Erfolg haben würde. Bei aller Schätzung des Strebens Grammann's, auch auf andern Gebieten zu reüssiren, ist doch auch diese Sinfonie der Beweis, daß er als Opern-Komponist sein Bestes leisten kann. Neuere lyrische Opern vom Schlag der Melusine sind rar genug, um immer wieder für diese Oper plaidiren zu dürfen.

† Anton Rubinstein scheint nun auch in Leipzig jenes feste Terrain sich zu erobern, das ihm als Komponist gebührt. Den Pianisten haben die Leipziger längst vergöttert, aber gegen die großen Werke R's war man spröde und hat sich über den faszinirenden Erfolg den R's dramatische Sinfonie in Dresden gefunden hat, an der Pleiße fast verwundert. Jetzt gelangt indeß diese selbe dramatische Sinfonie abermals in Leipzig zu Gehör, und zwar wie am 15. Februar 1875 in den heiligen Hallen des Gewandhauses, und wahrscheinlich wird man dem gedankengroßen, mächtig leidenschaftbewegten Werk, das desselben Autors gemäßigtere Oceansinfonie unbedingt überragt, diesmal ein gesteigertes Verständniß entgegenbringen. Daß Rubinstein die Sinfonie selbst leitet, ist nicht wahrscheinlich, da er einige Concerteinladungen nach Breslau, Lemberg u. s. w. eben erledigt. Aber die Proben zur Oper „Feramors" in Berlin vom 25. Jan. ab wird er leiten und sollen die Berliner „Feramors" am 18. Februar zu hören bekommen.